Redaktion, Geschäftsstelle, Verlagsbuchhandlung, Druckerei.
Haupt-Expedition täglich Nr. 2.00. Filiale Nr. 2.70. Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8–6. Sprechstunden bis 12 Uhr. Die Redaktion: für Politisches, d. nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Vorzugsseite oder nach Festtagen 20 Pfg. Unserem Ermessen Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorzugsseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Vorbezahlung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsbüreaux an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

G. H. Rohleder & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. Königl. Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern
Schutz-Marke
Dresden. 1890.

Photographische Apparate für Amateure.

Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2, part. und erste Etage.
Dominos in vorzügl. Auswahl für Herren und Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. Telephon 389.

Flüssige Bronzefarben
zum Neubronziren und Ausbessern von Spiegeln, Pendeln, Gypsfiguren etc. in Gold, Silber und Kupfer, à Flacon mit Pinsel 50 Pfg.
Carl Tiedemann, Hoflief.
Altstadt: Marienstrasse 10. Amalienstrasse 18.
Neustadt: Bautzenerstrasse (Stadt Görlitz).

Ferd. Gerlach Nachfolger
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstrasse 4. Fernsprechst. 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

„Invalidendank".
Annoncen-Vermittelung
für die „Dresdner Nachrichten", den „Dresdner Anzeiger", sowie für alle anderen Zeitungen. Offertbriefe gratis.
„Invalidendank".

Nr. 47. Spiegel: Kaiserliche Eröffnungsrede im Staatsrath. Socialistischer Zukunftsstaat. Hofnachrichten. Reichstagskandidaten Hultzsch und Klemm, Entwickelung Dresdens, Schulferien, Gerichtsverhandlungen. „Maria Stuart", Philharmonisches Concert. „Gwendoline". | Sonntag, 16. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Er ist uns zur rechten Zeit gesandt worden, unser Kaiser Wilhelm! Wir glauben an ihn, als den rechten Führer unseres Volks auf eine höhere Stufe der Kultur und Gesittung; wir glauben auch, daß er den rechten Zeitpunkt zur Ausführung seiner gottgewollten Sendung getroffen hat. In dem alten Königsschlosse zu Berlin legte er soeben die erste Hand an das große Friedenswerk, welchem seine Erlasse vom 4. Februar das „Werde" gesprochen hatten. 10 Tage später entwarf er in seiner Rede zur Eröffnung des geistig verjüngten Staatsraths die ersten Umrisse des sozialen Bauplanes, dessen Einzelheiten durchzuführen die verantwortungs-, aber auch die verheißungsvolle Aufgabe der gesetzgebenden Gewalten sein wird. Reiflicher Ueberlegung ohne langes Zögern die That folgen lassend, erbringt der Kaiser den Beweis, daß es ihm heiliger Mannesernst ist, ein Mehrer des Reichs auf dem Gebiete des sozialen Friedens zu sein. Entbehrten die kaiserlichen Erlasse vom 4. Febr. der Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Handelsministers, so sagte am 14. Febr. deren Gegenwart und Theilnahme an der Eröffnung des Staatsraths, daß sie nun auch ihrerseits die Verantwortung für die Ausführung des kaiserlichen Willens übernommen haben. Die Eröffnungsrede schließt sich eng an die Erlasse an; daß dabei nicht sowohl das überquellende Herz des Kaisers, sondern mehr die staatsmännische Ruhe des Kanzlers zum Ausdruck gelangt, liegt in der Natur der Sache. Der Arbeiterschutz soll sich gegen „die willkürliche und schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft" richten und zwar gegen jede Art dieser Ausbeutung; zur Sicherung dieses Schutzes verlangt der Kaiser besondere Vertretungskörper der Arbeiterschaften. Neu ist dabei der Gedanke, diese Arbeiterausschüsse in Verbindung mit den staatlichen Berg- und Aufsichtsbeamten zu bringen. Den Fabrikinspektoren wird dadurch ein neuer Wirkungskreis eröffnet, auf dem sie unendlich viel Gutes stiften können. Den Arbeitern aber wird mittelst dieser Ausschüsse die gesetzliche Gleichberechtigung geboten. Einige Arbeiter sollen als Sachkundige herangezogen werden. Zu Berichterstattern ernannte der Kaiser den Oberbürgermeister Miquel und den Leiter der Krupp'schen Werke, Jencke, Männer von erprobter Arbeiterfreundlichkeit.

Die Erfüllung berechtigter Wünsche der betheiligten Arbeiter wird, davon sind wir fest überzeugt, in unsere industriellen Zustände Sicherheit und Stetigkeit bringen, und zwar, ohne daß der deutschen Industrie Lasten auferlegt werden, die sie dem Ausland gegenüber schädigen könnten. Darüber beruhigt die Eröffnungsrede die Industriellen vollständig. Was wir aber als den höchsten Gewinn des vom Kaiser in Angriff genommenen sozialen Friedenswerks ansehen, ist, daß es eine Scheidung zwischen der deutschen Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie anbahnt. Das Bürgerthum, die Industrie im Besonderen, müßte blind für die Zeichen der Zeit sein, wollte es nicht alle Kraft daran setzen, diesen Scheidungsprozeß, in welchem die Bürgschaft für den sozialen Frieden liegt, zu fördern und zu beschleunigen. Wenn sich die Staatsgewalt daran macht, die berechtigten Forderungen des Arbeiterschutzes in Thaten umzusetzen, so zieht sie damit der Sozialdemokratie den Boden unter den Füßen weg. Je greifbarer dem einzelnen Arbeiter und ihrer Gesammtheit die durch den Arbeiterschutz gewäheten Errungenschaften sein werden, um so sicherer wird sich der Arbeiterstand von Bestrebungen abwenden, die nur unheilvoll für ihn ausschlagen können.

Soviel ist denn doch bei der Besprechung des sozialistischen Zukunftsstaates aller Welt klar geworden, daß demselben das Aufhören allen Privatbesitzes voranzugehen hat. Jeder, der Etwas sein eigen nennt, hat es herzugeben: der Bauer sein Gut, der Städter sein Haus, der Fabrikant seine Maschinen, der Handwerker sein Werkzeug, der Kapitalist sein Vermögen, der Kaufmann seine Waaren. Alles soll Staats- und Gesellschafts-Eigenthum werden. Jeder, auch wer nur eine Scholle Landes von wenigen Ackern oder wer ein Häuschen sein eigen nennt, wer sich durch Fleiß zum Besitzer oder Theilhaber eines Geschäfts, einer Fabrik oder einer Werkstatt emporgeschwungen, wer von seinen Eltern her ein Vermögen ererbt oder durch Arbeit und Intelligenz sich ein solches erworben hat, soll darauf, damit die verheißene allgemeine Menschenbeglückung eintreten kann, verzichten. Ist es denkbar, daß ein Landwirth sich freiwillig des von ihm mühsam bebauten Bodens entäußert? Der instinktive Trieb der Selbsterhaltung muß ihn abhalten, einen sozialdemokratischen Stimmzettel abzugeben. Oder kann ein Handwerker oder Fabrikant für die Sozialdemokratie stimmen? Ist nicht einem Jeden von ihnen seine unabhängige Stellung an's Herz gewachsen? Wird er sie freiwillig dahingeben und noch sein Werkzeug und seine Maschinen nachwerfen? Können die besitzenden Klassen, ihr Vermögen mag so groß oder so klein sein, wie es wolle, die sozialdemokratischen Kandidaturen unterstützen? Doch nur dann, wenn sie sich dazu entschlössen, sich freiwillig von den Früchten ihres Fleißes und Unternehmungsgeistes zu trennen! Ist es glaubhaft, daß ein Kaufmann sozialdemokratisch stimmt? Die Begriffe „Sozialdemokrat" und „Kaufmann" verhalten sich zu einander wie Feuer und Wasser. Denn im Sozialistenstaate wird es weder einen Groß-, noch einen Kleinhandel, sondern überhaupt gar keinen Handel mehr geben. Der Gewinn ist die Seele des Handels, umsonst will sich kein Kaufmann plagen. Im Sozialistenstaate aber wird es nur noch eine gewinnlose Heranschaffung von Waaren und Lebensmitteln und deren Vertheilung durch Angestellte geben. Keine freien Existenzen mehr, kein Emporkommen, kein Wagemuth. Auch keine Geschäftsläden mehr. Wozu noch das Zur-Schaustellen von Kaufmannsgütern, von Waaren und Industrie-Erzeugnissen aller Art? Kaufen kann sich ja Niemand mehr Etwas, je nach seinem individuellen Bedürfniß oder Geschmack. Erstens hat, da das Geld abgeschafft wird, Niemand welches mehr, um sich was zu kaufen, und sodann theilt ihm die hohe Vorsehung, welche den Zukunftsstaat leitet, Das zu, was er zu seines Leibes Nahrung und Nothdurft bedarf. Die Geschäftsläden mit ihren Schaufenstern verschwinden, alle Waaren und Lebensmittel lagern in großen Speichern, über welche die Günstlinge der unumschränkten Machthaber verfügen.

Jedes Vermögen nimmt der Zukunftsstaat weg. Auch die Sparkassenbücher. Gespart wird ja überhaupt nicht mehr. Was sich aber die jetzigen Menschen oft am Munde abgedarbt haben, ihre Sparpfennige für böse Tage, die schluckt der Zukunftsstaat. Wir fragen die Arbeiter und ihre Familien, die die Erübrigungen schwerer Arbeit in den Sparkassen zinsbar angelegt haben, ob ihnen die Confiskation ihrer Spareinlagen Freude macht? Davon wollen wir jetzt weiter nicht reden, daß auch der Arbeiter, der Nichts als seine Arbeitskraft und seine Ehre sein eigen nennt, im Zukunftsstaat die Freiheit des Berufs einbüßen muß; wir fragen nur: ist es denkbar, daß Bürger und Bauern, Handwerker und Fabrikanten, Grund- oder Vermögensbesitzer sich freiwillig ihres Eigenthums entschlagen werden? Und wenn sie nun nicht wollen, was dann? „Früher", so führte der Minister v. Rostitz im Landtage aus, „sagte die Sozialdemokratie es offener: wenn die besitzenden Klassen nicht unseren Willen thun, wenn sie nicht geben, was wir von ihnen haben wollen, so nehmen wir es mit Gewalt! Jetzt ist man vorsichtiger und drückt es so aus: ob die Abschaffung der jetzt giltigen Gesellschaftsordnung blutig oder unblutig verläuft, Das wird von den Parteien abhängen, die sich der Abschaffung widersetzen." Mache man sich nur klar, was diese Worte besagen!

Wenn wir auf der einen Seite unseren Kaiser mit seinen auf das Volkswohl gerichteten edlen Bestrebungen, auf der andern die demagogischen Aufreizungen sehen, dann erinnern wir uns eines Gedichts des alten Uhland, der ein wahrer Volksmann war. Als handelte es sich um die Erscheinungen der Neuzeit, kennzeichnete Uhland vor 50 Jahren mit Seherblicken den Unterschied zwischen wahrem und falschem Volksfreund, indem er sang:

An unsrer Väter Thaten
Hält Liebe sich erbau'n,
Fortpflanzen ihre Saaten,
Den alten Grundvertrau'n;
In solchen Andenken
Des Landes Heil erneu'n;
Um unsre Schmach sich kränken,
Sich unsrer Ehre freu'n;
Sein eig'nes Ich vergessen
In Aller Lust und Schmerz;
Das nennt man, wohl ermessen,
Für unser Volk ein Herz.

Was unsre Väter schufen,
Zertrümmern ohne Scheu,
Um dann hervorzurufen
Das eig'ne Luftgebäu;
Fühllos die Männer lästern,
Die wir uns ausgewählt,
Weil sie dem Plan von gestern
Zu huldigen verfehlt;
Die alten Namen nennen,
Nicht anders, als zum Scherz:
Das heißt, ich darf's bekennen,
Für unser Volk kein Herz.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. Februar.

Berlin. Ueber die gestrige Eröffnung des Staatsrathes theilt der „Reichsanzeiger" noch mit: Nachdem der Kaiser seine Ansprache beendet, ertheilt der Vicepräsident des Staatsrathes, Fürst Bismarck, das Wort und sagte: „Der Staatsrath wird sofort dem Befehl Ew. Majestät entsprechen, in seinen Abtheilungen zusammentreten und von den Ergebnissen seiner Berathungen Ew. Majestät Meldung machen. Ew. Majestät bitte ich nach Schluß der Sitzung um huldreiche Genehmigung der Vorstellung der Mitglieder des Staatsrathes." — Hiernach würde der Kaiser den Sitzungen der Abtheilungen nicht präsidiren. — Der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete Fritz Görcki wurde heute wegen Wechselfälschung und Unterschlagung verhaftet.

Berlin. Der „Nat. Ztg." zufolge enthalten die dem Staatsrath zugegangenen Vorlagen nicht bereits bestimmte Vorschläge, sondern eine Anzahl Fragen, welche der Staatsrath behufs Beschlußfassung über die auszuarbeitenden Gesetzentwürfe beantworten soll. — In den nächsten Tagen, jedenfalls am 23. ds. gehen unter Führung des Premierleutnants Schörner ein Leutnant und 1 Assistenz-Arzt mit 15 Unteroffizieren und 8 Lazarethgehülfen zur Schutztruppe des Majors Wißmann ab.

Wiesbaden. Hier ist die Eisenbahnlinien-Kommission zusammengetreten. An der Berathung nehmen 160 Offiziere vom Generalstab, dem Eisenbahn-Regimente und anderen Truppentheilen, sowie Vertreter der Eisenbahndirektion Theil.

Görlitz. Im nahen Grottau in Böhmen streiken 800 Spinner. Dieselben verlangen eine 20prozentige Lohnerhöhung. Die Weiterverbreitung des Ausstandes ist zu gewärtigen.

London. Depeschen aus Sansibar bestätigen, daß Mwanga der Herrscher in Uganda sei. Er verdanke dies der Mithilfe einiger Europäer, welche angeblich einer von der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft entsandten Carawane angehören. In einem Kampfe mit den arabischen Anhängern des Königs Kalema erlitten die letzteren eine gänzliche Niederlage. Eine mit Schießpulver beladene Dhau flog mit 12 Araberchefs und 200 Kampfsklaven in die Luft. Alle wurden getödtet. In einem späteren vor der Hauptstadt Ugandas stattgefundenen Treffen sollen alle Araber bis auf 3 gefallen sein. Kalema ist geflüchtet. Unter den gefallenen Arabern befinden sich Mitglieder der angesehensten Familien Sansibars.

Petersburg. Das Handelsgericht in Odessa entzog 4 vereidigten jüdischen Advokaten die Praxis. Das Bezirksgericht hat 32 Advokatengehülfen, gleichfalls Juden, das fernere Auftreten vor'm Gericht untersagt.

Berliner Börse. Die Börse war heute ungemein still. Die Tendenz war auch ziemlich fest, besonders für Banken, welche durch das Gerücht beeinflußt wurden, daß der bevorstehende Abschluß der Diskontogesellschaft eine relativ hohe Rente ergeben werde. Deutsche Bahnen wenig beachtet, österreichische unverändert, fremde Renten still, aber fest. Von Bergwerken waren Kohlenwerthe anfangs höher, während Eisenwerthe eine leichte Abschwächung zeigten. Später gingen Bochumer Gußstahlaktien erheblich zurück. infolge dessen eine allgemeine Abschwächung eintrat. Banken verloren ihre anfängliche Courssteigerung wieder. Von Bergwerken verwochten sich Kohlenwerthe gegenüber Eisenwerthen ziemlich zu behaupten. Im Kassaverkehr Banken unentschieden, Eisenbahnen sehr still, Bergwerke belebt und mehrfach höher, auch andere Industriewerthe befestigt. Deutsche Fonds und österreichische Prioritäten schwach. Privatdiskont 3⅛ Prozent. Nachbörse fester. — Wetter: Heiter und sonnig, Ost-Süd-Ost-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 276,50. Staatsb. 188,50. Lomb. 115,20. Galizier —,—. Gotthard 165,50. 1880er Ung. Goldr. 89,25. Disconto 237,20. Dresdn. Bk. —,—. Laura —,—. Gelsenk. —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 322,75. Staatsbahn 219,25. Lombarden 134,75. Nordwest —,—. Marknoten 58,07. Ung. Credit 351,50. Staatsbahn bruchtet.

Paris. (Schluß.) Rente 87,35. Anleihe 105,72. Italiener 94,25. Staatsbahn 462,50. Lombarden 303 75. do. Prioritäten —. Spanier 73¼. Egypter 478,43 Ottomanen 535,00 Cocompte 632,00. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 24 20, per Mai-August 24,10 ruhig. Spiritus per Februar 35,50, per Mai-August 37,50, ruhig. Rüböl fehlt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 200, per Mai 201. Roggen per März 145, per Mai 145.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern jagten Se. Maj. der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg mit mehreren Cavalieren auf Ullersdorfer Revier. Die Tafel fand Nachmittags in der Königl. Villa zu Strehlen statt. Nach der Tafel begaben sich die hohen Herrschaften zu der beim Kriegsminister Grafen Fabrice, Exc., stattgefundenen Ballfestlichkeit.

— Noch immer ist Ihre Majestät die Königin genöthigt, das Zimmer zu hüten. Die Kräfte haben aber in den letzten Tagen wieder erfreulich zugenommen, auch hat sich vermehrte Eßlust eingestellt.

— Eine große Tafel fand gestern Nachmittag 5 Uhr im Palais Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg statt. Es waren etwa 30 Einladungen an hohe Militärs und Staatsbeamte ergangen.

— Der letzte dieswinterliche Hofball findet übermorgen, Dienstag, statt.

— Es ist nunmehr festgesetzt worden, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August von seiner großen Reise Mitte Mai nach hier zurückkehrt.

— Briefträger Gottfried Kunath in Chemnitz erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Der bei der hiesigen Polizeidirektion angestellte erste Polizeiarzt, auch Landesanstaltsarzt und Anstaltsbezirksarzt, Herr Dr. med. Donau, hat den Diensttitel als Medizinalrath verliehen erhalten. Herr Dr. med. G Buch hier ist zum Polizeiarzt bei der hiesigen Königl. Polizeidirektion ernannt worden.

— Vorgestern fand durch den Königl. Schulrath Eichenberg die feierliche Einweisung des bisherigen Bürgerschullehrers Merker in sein neues Amt als Direktor der 14. Bezirksschule statt.

— Der Kandidat der Ordnungsparteien im Altstädter Wahlkreis, Handelskammerpräsident Hultzsch, trat gestern, nachdem er bereits in Meinholds Sälen und im Handwerker-Verein gesprochen, zum dritten Mal vor seine Wähler. Der große Saal der Centralhalle war mit seinen Galerien dicht besetzt. Unverkennbar befand sich unter den Anwesenden ein hoher Prozentsatz Sozialdemokraten, doch verlief die Versammlung, wie anerkennend hervorgehoben werden mag, unbedeutende Störungen ausgenommen, in Ruhe und Ordnung, obgleich der Redner der Sozialdemokratie mehrmals scharf zu Leibe ging. Herr Hultzsch sprach im Allgemeinen über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Mit ruhiger, sachlicher und leidenschaftsloser Prüfung solle man in die Wahlbewegung eintreten und nur solche Männer wählen, die entschlossen sind, den Bestand und die Wehrhaftigkeit des Reiches zu erhalten und mit warmem Herzen für die berechtigten Interessen der arbeitenden Klassen den Kaiser zu unterstützen auf dem Wege friedlicher und gesetzlicher Ordnung. Die helle Lichtgestalt des jungen deutschen Kaisers biete dem Arbeiter die Hand. Werde sie der Arbeiter ergreifen? Er hoffe es, denn er habe den Glauben an die Menschheit noch nicht verloren. Wer jetzt noch in anderem Sinne wähle, trage die Verantwortlichkeit für die unseligen Folgen seines Thuns. Die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie stünden in keinem ursächlichen Zusammenhange; die Letztere habe sich der Ersteren nur bemächtigt, um damit ihre eigenen Ziele zu erreichen. Habe sie diese erreicht, dann werde sie die Maske schon abwerfen. Der Redner zerpflückte nun ein in den letzten Tagen ausgegebenes Flugblatt, welches die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten empfiehlt. Was nicht in dem Flugblatt stehe, das sei, daß der darin Empfohlene Religion und Sitte erhalten wissen und für sein Vaterland eintreten will. Auch von den Endzielen der Sozialdemokratie, der sozialen Revolution behufs Abschaffung der Monarchie, der Religion, der Ehe, des Eigenthums ꝛc., stehe nichts in dem Flugblatt. Dafür werde behauptet, man habe dem Volke das Wahlrecht gekürzt. Demgegenüber erkläre er, daß die 5jährige Legislaturperiode ausschließlich den Zweck habe, zur Beruhigung und Ausgleichung der Gegensätze beizutragen. Das freie England habe übrigens sogar eine 7jährige Wahlperiode. Weiter rechtfertigte der Redner die in dem Flugblatt angefochtenen Ausgaben für Heer und Flotte. Die Herren möchten nur auf das Ausland blicken, auf Frankreich, wo für Heereszwecke jede Summe anstandslos bewilligt wird und auf die englische Flottenrüstung. Bezüglich der behaupteten Vertheuerung der Lebensmittel verwies der Redner auf seine ausführlichen Darlegungen in der ersten Wahlrede und konstatirte nur, daß die Brotpreise noch nicht den Durchschnitt der letzten 11 Jahre erreicht hätten. Demgegenüber sei das Einkommen aus Gehalt und Löhnen in den letzten 5 Jahren um 45 Proz. gestiegen. Als Beleg hierfür führte Herr Hultzsch die statistischen Erhebungen über die Lohnverhältnisse im Bezirk der Handelskammer Dresden an. Im Uebrigen streifte er noch kurz den Inhalt eines freisinnigen Flugblattes und rechtfertigte die deutsche Kolonialpolitik. Schärfer als je, schloß der Redner, gelte es heute, reichstreu zu wählen. Darum hinweg mit aller Lauheit! Schaaren wir uns um unseren jungen Kaiser! Gehen wir mit ihm an die Lösung der sozialen Frage im arbeiterfreundlichen Sinne! Wirken wir auf eine Trennung der Arbeiterfrage von der Sozialdemokratie! — Nachdem sich der langanhaltende Beifall gelegt, dankte der Vorsitzende, Stadtrath Karl, dem Redner für seine verständnißvolle Ausführung und der Versammlung für ihre Ruhe und Aufmerksamkeit. Von dem Anerbieten des Herrn Kandidaten, Anfragen zu beantworten, wurde nur in einem Falle Gebrauch gemacht. Ein Arbeiter bekrittelte, daß eine Erhöhung der Löhne in dem vom Redner behaupteten Maße stattgefunden habe. Herr Hultzsch hielt jedoch seine auf statistischen Unterlagen beruhenden Darlegungen aufrecht. Die Versammlung ging ruhig auseinander.

— Gleichfalls vorgestern Abend stellte sich der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien im 4. Wahlkreise, Dresden rechts der Elbe, Herr Geh. Rath Klemm, seinen Wählern vor. Die Versammlung verlief in geradezu musterhafter Ruhe und Ordnung. Der Saal und die Galerien des Colosseums waren bis zum Erdrücken gefüllt; auf den letzteren und in den hinteren Räumen des Saales wußten sich zahlreiche Sozialdemokraten einzuführen. Gleichwohl brachte die ganze Versammlung dem Redner eine Aufmerk-

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.